

Erwin Bernhard, Serge Erard

Lesen im Gegenwind

Die Datenerfassung zur Untersuchung über LeseEinstellungen von Mittelschülerinnen und -Schülern, von welcher in der letzten Nummer dieses Bulletins berichtet wurde, ist unterdessen nahezu abgeschlossen (1200 Schülerinnen und Schüler aus ZH, LU, AG und GE). Es zeigt sich, dass auch im Gymnasium die Lesefreudigkeit mit dem Alter stark abnimmt. Wird im 7. Schuljahr die Zahl der pro Monat neben der Schullektüre gelesenen Bücher noch mit ca. 4 angegeben, so sinkt sie im 9. Jahr auf 2 und vor der Matura auf 1. Vom 10. zum 13. Schuljahr verfünffacht sich der Anteil jener, die "früher mehr gelesen" haben. Vom 9. Schuljahr an finden sich auch solche, die sich als "Nichtleser" deklarieren, die also praktisch nie ein Buch lesen, das nicht von der Schule vorgeschrieben ist, und auch von diesen lange nicht alle. Sie machen im 12. Schuljahr immerhin 3% aus, rund gleich viel wie die "Leseratten". Nur 5% geben an, mehr zu lesen als früher.

Tiefeninterviews entwerfen ein komplexes Bild der Motive: Negativ schlägt zu Buch, dass man für die Schule viel lesen muss (oder sollte). Lesen wird zur Arbeit und als private Leidenschaft somit "diskreditiert". Doch der entscheidende Faktor ist das Zeitmanagement.

Fast einstimmig heisst es, die Schule lasse kaum noch Zeit zum privaten Lesen. Zugleich aber häufen sich Aussagen wie: "Ich mache viel Musik daneben, ich spiele Posaune, und so muss ich überall Kompromisse finden, und in der Schule so ein bisschen das Nötigste machen." Auch die Mädchen, die ja lesefreudiger sind als die Burschen, setzen nun die Prioritäten anders. So sagt eine Schülerin im 11. Schuljahr: "Wenn ich ein Buch habe, das interessant ist, dann lese ich so lange daran, bis ich es gelesen habe. Das wirkt sich negativ aus, und deshalb habe ich einfach keine Zeit mehr, seit ich im Gymnasium bin. Und das verleidet dann natürlich gewisse Dinge, auch, dass man so unter Druck arbeiten muss." Doch wenn die gleiche Schülerin von einem weiteren Hobby berichtet, nämlich dem Briefeschreiben, dann sagt sie: "Das braucht dann schon ein paar Stunden, bis ein Brief steht. Und dann gebe ich mir eben auch Mühe. Dann nehme ich mir die Zeit, selbst wenn ich sie jeweils nicht habe." Die Rede von der Zeit ist also hauptsächlich ein Ausdruck für neue Prioritäten: aktive Gestaltung der eigenen Identität, Hobbys, die einem als "Schlüssel zur Welt" erscheinen usw. Nicht umsonst ist im Schnitt Musik bei den Jungen das beliebteste aller Fächer - sie verbindet die Gestaltung der Emotion mit der Selbstdarstellung vor Publikum und einem hohen Popularitätswert vor Gleichaltrigen. Sport, soziale Kontakte, Fernsehen verdrängen das Lesen als Fenster zur Welt. Nur ein sehr differenziertes Bild der Motivationen wird in Zukunft helfen können, die Lesefreude bei den Jugendlichen zu fördern.

Adressen: Erwin Bernhard, Buch-zelgweg 1, 8053 Zürich; Serge Erard, rue Caroline 29, 1227 Les Acacias